

Erscheint
wöchentlich
zweimal:
Sonntag
und
Donnerstag

Südungarischer Bote

Insertionen
in allen
Landes-
sprachen
werden auf-
genommen.

Organ für Politik und alle öffentlichen Interessen.

Abonnement für Ungarn und für Auswärts: Ganzjährig 16 Kronen, halbjährig 8 Kronen, vierteljährig 4 Kronen. — Einzelne Wochen-Nummern 10 H., Sonntags-Nummer 20 Heller. — Erscheint Sonntag und Donnerstag.

Insertionen in allen Landessprachen werden billigt berechnet: in Ungarn in der Administration des „Südungarischer Bote“. — Pränumerations-Gebühr ist in Ungarn zahlbar. — Die Redaktion und Administration befindet sich: Eci-Stefanogasse im eigenen Hause (D. Ungarn).

Nr. 79.

Ungarn, Sonntag, 2. Oktober 1904

VI. Jahrgang

Ein neues Abonnement

hat mit 1. Oktober begonnen und bitten wir unsere p. t. Abonnenten die Pränumerationsauf den „Südungarischer Bote“ zu erneuern.

Unsere auswärtigen g. Abonnenten bedienen sich zur Anschaffung der Pränumerationsgebühr am besten der Postanweisung.

Die Administration.

Ohne Schminke.

(Schlußartikel.)

Ungarn, 29. September.

II.

Fortsetzend unsere Besprechung hinsichtlich jener Abänderungen, welche der Finanzausschuß an dem vom Magistrat vorgelegten Budgetvoranschläge pro 1905 vorgenommen hat, gelangen wir nun zu der laufenden Post 102, unter welcher als „Nigolen-Reparaturkosten“ 2600 Kronen eingestellt waren. Der Finanzausschuß hat diese Post ganz gestrichen, aus dem einfachen Grunde, weil diese Kosten aus den Erträgnissen nach den öffentlichen Arbeitsleistungen (közmunkák) zu decken sind. Sie gehören also nicht in's Budget. Wer ein Budget zusammenstellt, sollte das wissen.

Unter Post Nr. 117 wurden für die Errichtung neuer elektrischer Lampen Kr. 8564 verlangt. Der Finanzausschuß restringierte diesen Betrag auf 7000 Kronen, weil er es als wahrscheinlich annahm, daß die zu installierenden neuen Lampen eher weniger, keinesfalls aber mehr als 7000 Kr. kosten werden. Allerdings ist das nur eine Annahme, aber die vom Magistrat verlangten 8564 Kr. hatten auch keine andere Basis. Denn ein Plan, nach welchem die Aufstellung der Lampen erfolgen soll, und ein Kostenvoranschlag wurde nicht vorgelegt. Als man diese verlangte, hieß es, daß das ganze Begehungs-Protokoll verloren gegangen ist.

Unter Post Nr. 118 wurden 14825 Kronen für die Kosten des Zubaus bei der Honvédkaserne verlangt. Diese Post wurde gestrichen und statt derselben nur 900 Kr. eingestellt. Warum? Einfach darum, weil diese 14825 Kr., welche für

den Zubau tatsächlich votiert wurden, durch ein Darlehen zu decken sind, die Kosten also nicht für ein Jahr einzustellen waren, da sie sich auf mehrere Jahre vertheilen werden. Auf das Jahr 1905 entfällt bloß die einjährige Tilgungsrate, also 900 Kr. und der Finanzausschuß hat auch nur diesen Betrag gelten lassen, während der Verfasser des Magistratsentwurfes die ganze Darlehenssumme als Erforderniß ins Budget eingestellt hat.

Und jetzt gelangen wir zu der berühmtesten Rubrik, welche im Budgetentwurf mit dem Buchstaben R) bezeichnet ist. In diese Rubrik sind durchgehends solche Erfordernisse eingestellt, die für Bauten, Kanalisirungen, Pflasterungen u. s. w., also für Arbeiten verlangt wurden, die das Ingenieuramt durchzuführen hätte. Allein das sind Arbeiten, die theils noch nicht notwendig, theils nicht auf Kosten der Stadt herzustellen, theils von der Repräsentanz noch gar nicht berathen, geschweige denn beschlossen sind, theils aber aus solchen Kassavorräthen gedeckt werden können, die vorhanden sein müssen und die gleichwohl als Einnahme im Budgetentwurf eingestellt waren. So wurden sub Post Nr. 120 für die Regulirung der Deatzeile 3300 Kr. verlangt, jedoch als überflüssig und unnöthig gestrichen; so wurden ferner für die Erhöhung der Bocskay-Gasse 2581 Kr. verlangt, jedoch gestrichen, weil diese Kosten das Finanzärar zu tragen hat; und so wurden auch die für Reparatur und Umänderung des Theatergebäudes verlangten Kr. 35000. — gestrichen, weil diese Umänderungen von der Repräsentanz überhaupt noch gar nicht beschlossen sind, weil gar kein Plan und kein Kostenvoranschlag vorliegt, die ganze Sache also noch gar keine Basis besitzt. Die unter dieser l.) Rubrik weiters noch als Erforderniß eingestellten Beträge, u. z. 1596 Kr. für die Kanalisirung der Deatzeile, 1200 Kr. für die Verlängerung des Steinufers, 12500 Kr. für die Regulirung und Pflasterung des Platzes vor dem Finanzpalais, und 622 Kr. für zwei neuen Zellen im Spital wurden zwar bewilligt, doch stand im Entwurf nur das Erforderniß eingestellt, aber von der Bedeckung dieses zusammen 12916 Kr. betragenden Er-

fordernisses war im Entwurfe nichts enthalten. Der Verfasser des Voranschlages dachte offenbar: wenn nur das Erforderniß votiert ist, Bedeckung wird man dann schon herschaffen. Wozu wären denn sonst die Darlehen? Allein der Finanzausschuß faßte die Sache etwas gewissenhafter auf und wollte auch die Bedeckung für das Erforderniß im Budget stehen haben. Und da kam ihm ein glücklicher Zufall zu Hilfe. Dr. Rosenthal erinnerte sich nämlich, daß die Stadt das Brückendarlehen nicht ganz aufgebracht hat, und daß sie bei der Bank noch ein Guthaben von 13000 Kr. habe. Der Magistrat hat von diesem Guthaben geschwiegen, aber nicht weil er von demselben nicht wußte, sondern weil das Geld — natürlich ohne Wissen der Repräsentanz — schon geholt und auch schon für etwas Anderes verbraucht hatte. Der Finanzausschuß beschloß aber gleichwohl, daß die obigen Kr. 12916 mit dem aus dem Brückendarlehen erübrigten Kassavorrath von 13000 gedeckt werden sollen. Das Geld wurde nämlich provisorisch für die Marktplatzregulirung verwendet, deren Kosten aber durch ein Darlehen gedeckt werden, aus welchem also dann die 13000 Kr. zurückfließen und so zur Deckung der erwähnten 12916 Kr. dienen werden. So wird bei der Stadt Ungarn gewirthschaftet, so Budget gemacht und so werden der Bevölkerung Lasten aufdividirt!

Weiters nahm der Finanzausschuß bei der Post 10 der Innern Polizeianlagen eine Abänderung vor, wo für Straßen- und Brückenreinigung und Bespritzung (Monopol Csingicza) 13000. — verlangt wurden. Der Finanzausschuß stellte nur 12000 Kr. ein, weil auch für 1904 nur so viel votiert war, laut den Schlußrechnungen von 1903 aber auch damals nicht mehr gebraucht wurde. Uebrigens besteht schon seit Jahren der Beschluß der Repräsentanz, daß die Straßenreinigung verpachtet werde, aber die Repräsentanz beschließt und der Magistrat — vollzieht nicht. Warum? Wir wissen es nicht, aber einen Grund wird es wohl haben!

Was der Finanzausschuß an Veränderungen noch vorgenommen hat, besteht in Folgendem:

36-50

„CAFÉ ROYAL“

Rendezvous der vornehmen Welt. Beste Ventilation. Rauchfreie, luftige Räume. Vorzüglichste warme und kalte Getränke.

Telegrafischer Budapester Getreide-Bericht zweimal täglich.

Für aufmerksame Bedienung garantirt

Sigmund Salomon, Cafetier.

Für die Ablösung der Verzehrungssteuern waren 40.000 Kr. eingestellt. Der Finanzausschuß erhöhte diese Post auf 42.000 Kr., weil inzwischen mit dem Ministerium dieser letztern Betrag vereinbart wurde, wie das auch der Bürgermeister in seinem Referat über die Reise der entsendeten Deputation nach Budapest der Repräsentanz gemeldet hat.

In der Rubrik der Bedeckungen hat der Magistrat als Einkommen nach den Viehpässen 4000 Kr., nach den Schlachtbrückentagen 4500 Kr. präliminiert. Der Finanzausschuß erhöhte den erstern Betrag auf 4500, den letztern auf 5000 Kronen, weil schon nach den Ergebnissen der Schlußrechnungen vom Jahre 1903 die Viehpässe 6015 Kr., die Schlachtbrücke aber 5830 Kr. ertragen haben, es also nicht anzunehmen ist, daß im Jahre 1905 nur je 4000 Kr. einkommen werden.

Und schließlich hat der Finanzausschuß auch jene 5600 Kr. als Bedeckungspost ins Budget eingestellt, welche das Finanzärar als im Jahre 1903 unberechtigt eingehobene Steuern nach steuerfreien Einkünften der Stadt schon zurückfignirt hat und die wohl in kürzester Zeit auch baar in die städtische Kassa zurückfließen werden.

Das sind die Abänderungen, die der Finanzausschuß bei den Erfordernissen und bei der Bedeckung vorgenommen hat und da möchten wir unsererseits nur noch eine Frage hier aufwerfen, ehe wir diese Besprechung abschließen.

Die Repräsentanz hat nämlich, wenn wir nicht irren, vor 2 oder 3 Jahren, die Vermehrung der elektrischen Straßenlampen um 50 Stück beschlossen. Als Kosten dieser Mehrbeleuchtung waren in den Budgets vom Jahre 1903 und 1904 je 2000 Kr. votiert, zusammen also 4000 Kr. Nun waren aber diese 50 Lampen bisher nicht aufgestellt, sie existieren auch heute noch nicht: was ist also mit den in den Jahren 1903 und 1904 votierten 4000 Kr. geschehen? Erliegen sie als Er-

sparnis in der Kasse? Und wenn nicht, wo sind sie hingekommen? Wofür wurden sie verwendet? Diese 4000 Kr. sind vom Finanzausschuße als offene Frage belassen worden, aber die Geschichte muß doch in's Reine gebracht werden, schon darum, weil damit die Komunalzuschläge auch geringer werden.

Und nun steht das Bild unserer städtischen Finanzverwaltung klar vor der Öffentlichkeit. Wir haben Post für Post dargelegt, was der Magistrat präliminieren wollte, und was der Finanzausschuß daran sowohl bei den Erfordernissen, als auch bei der Bedeckung abgeändert und weshalb er es abgeändert hat. Jeder Mensch der seine fünf gesunde Sinne beisammen hat, kann sich also ein Urtheil über die ganze Angelegenheit bilden.

Doch vielleicht irrt der Finanzausschuß, vielleicht irren auch wir. Wir möchten aber die wichtige Angelegenheit vollkommen klar gestellt sehen. Darum richten wir hier öffentlich die Aufforderung an den g. Berichterstatter der „Kr. Sz. Lapok“, er möge ebenfalls vor der Öffentlichkeit die etwaigen Irrthümer aufdecken, u. z. thumlicht mit offenem Bist, damit wir wissen, mit wem wir es zu thun haben. Wir bitten ihn, öffentlich zu sagen, welche Feststellungen bei der Erfordernissen das sind, welche den tatsächlichen Zuständen nicht entsprechen, und welche Kombinationen es sind, die bei der Bedeckung kaum zutreffen werden. Stellen wir richtig, was richtig zu stellen ist, denn schließlich hat ja Niemand die Absicht, den Magistrat in eine heikle Situation zu bringen. Man will ihm freilich keine Latituden mehr gewähren, um votirte Beträge nach Belieben für andere Dinge zu verwenden, als für die sie votirt waren, aber den Magistrat in eine heikle Situation bringen, oder ihm Verlegenheiten bereiten, das will gewiß Niemand. Wir erwarten daher, daß der g. Berichterstatter der „Kr. Sz. Lapok“,

siehe. Denn es ist wahr, ich verliebe sie nicht. Ich habe alle Geheimnisse des Lebens durchforcht; ich habe vielen Wesen ihr Geheimniß entziffert, mit denen ich nichts gemein habe, deren Sprache und Gewohnheit von der meinigen so verschieden sind wie die Raupe von der Lerche. Was der Hund sucht, was die Kage will, wohin der Hase geht, das weiß ich. Von Weibe weiß ich nichts, nichts, nichts. Ich dringe in ihre Seele nicht tiefer ein als in die eines Gottes, in die See-anemone.

„Ach, warum hast Du keine Stirn aus Kristall?“ sagte ich zu meiner Frau, „dann könnte ich den wunderbaren Mechanismus Deines Gehirns sehen und das unberechenbare Arbeiten Deiner Gedanken beobachten. Du wärest für mich nicht das unerklärliche lebende Bild, das Du bist. Und dann, wer weiß? Vielleicht könnte ich mit einer feinen goldenen Nadel, wie es der Uhrmacher am Uhrwerk thut, Deinen Gang nach meinem Wunsche regeln!“

Und sie antwortete:

„Und Du, mein Geliebter, warum ist Deine Brust nicht durchsichtig? Dann würde ich vielleicht die Ursache Deiner Herzschläge kennen und könnte sie mit den meinigen zur Uebereinstimmung bringen!“

Warum? Ja, warum?

Höchst erstaunlich! Wir geben auseinander,

nicht säumen wird, zur Klärung der strittigen Frage ungesäumt das Seine beizutragen.

Einladung.

Die **Krafft Sörényer liberale Partei** wird am **9. Oktober l. J.**, Nachmittag $\frac{1}{2}$ 7 Uhr im großen Saale des Hotels zum „König v. Ungarn“ eine **Generalversammlung** abhalten, zu welcher die p. t. Mitglieder hienmit eingeladen werden.

Der **Central-Ausschuß** der Partei wird, der Generalversammlung vorangehend, ebenfalls am 9. Oktober Namittag $\frac{1}{2}$ 6 Uhr in den Parterrelokalitäten des Casinos eine Sitzung halten, zu welcher erscheinen zu wollen, die g. Ausschusmitglieder ersucht werden.

Lugos, 1. Oktober 1904.

Arthur v. Gränze nstein,
Partei-Präsident.

Chronik.

Des Königs Namenstag. Aus Anlaß des Namensfestes Seiner Majestät findet am 4. Oktober l. J. um 9 Uhr Vormittag in der röm.-kath. Pfarrkirche ein Dankgottesdienst statt, wozu sämtliche Behörden und Aemter eingeladen wurden.

Allerböchste Anerkennung. Sr. Majestät hat zu bewilligen geruht, daß dem Honvéd Hauptmann I. Klasse, Endre Popovits des hiesigen Honvéd-Regimentes, anlässlich seiner Pensionirung der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekannt gegeben werde.

Auszeichnung. Seine Majestät hat dem mit der prov. Zeitung der 81. Honv. Inf. Brigade betrauten, beim hiesigen Honvéd-Regiment als überkomplet geführten Oberst Friedrich Kocz de Nagysohmos, in Anerkennung seiner in der Eigenschaft als Regiments-Kommandant erworbenen Verdienste, den Eisernen Kronorden III. Klasse taxfrei verliehen.

Ein nachtheiliger Gebrauch besteht bei der Stadt, der nachgerade auch Aergerniß zu erregen beginnt. Es ist dies die Gepflogenheit, daß die Mitglieder der einzelnen Kommissionen zumeist und selbst zu den wichtigsten Beratungen und Sitzungen in einer Weise geladen werden, die es ihnen unmöglich macht, zu denselben zu erscheinen. Gewöhnlich werden die Einladungen zu einer Sitzung, die schon Nachmittags stattfinden

weil die Stirn meiner Frau nicht aus Kristall ist, was doch niemals bei der Stirn einer Frau der Fall sein wird, und weil meine Brust wie jede menschliche Brust aus undurchsichtigem Fleische besteht! Welche traurige Tollheit ist doch das Leben!

Wenn unsere Ehe noch eine jener zufälligen und anständigen Verbindungen gewesen wäre, wie man ihrer so viele trifft, worin zwei Wesen aneinandergesetzt werden, die keinen innerlichen Zusammenhang haben, dann würde ich mich nicht beklagen. Aber nein! Wir haben uns als Kinder gekannt und mit einander gespielt. Ich sehe sie noch vor mir, mitten auf einem großen Rasenplatz, nahe bei einem von weißen und schwarzen Schwänen belebten Teich; ich sehe sie in ihrem kurzen Röschchen, mit ihren nackten Beinen, mit ihren blonden Haaren, die einem goldenen Mantel gleich ihre Schultern umgaben. Sie trieb einen Reifen vor sich hin oder sie jagte mit einem kurzen Schlag den mit rothen und weißen Federn geschmückten Ball nach mir hin. Und wir haben uns oft geküßt. Sie verstand mich, ich verstand sie. Wir lasen in unseren Augen, in unseren Herzen wie in einem bekannten Buch, wie in dem Bilderbuch, das uns ihre Mutter zu unserer Bewunderung und Freude erklärte. Damals war sie vom gleichen Geiste und vom gleichen Fleische wie ich, nur daß der Geist feiner, das Fleische

Feuilleton.

Dem Glück entgegen.

Von Octave Mirbeau.

Meine Frau ist göttlich schön: niemals haben wunderbarere Augen mit mehr Glanz ein entzückenderes Gesicht beleuchtet; und sie ist unendlich gut. Ich liebe sie, sie liebt mich; heute ist es gerade sechs Monate, daß wir verheiratet sind. Sechs Monate, ist es möglich? Und wir gehen auseinander. Jawohl, gehen haben wir das unter Thränen beschlossen. Ach! Was wir geweint haben! Bei dem Gedanken, uns nicht wiederzusehen, niemals, haben wir beide gräßlich gelitten; der Schmerz hat unsere Seelen zerfleischt. Es schien uns unmöglich. Und dennoch ist es so; es ist besser so für sie, für mich. Was wird aus ihr werden ohne mich? Und ich, wohin werde ich gehen, ohne sie?

Vergeht nicht, daß ich meiner Frau nichts vorzuwerfen habe, absolut nichts, außer daß sie eben Weib ist. Weib, das heißt ein dunkles, unfassbares Wesen, ein Räthsel der Natur, von dem ich nichts begreife. Und sie hat mir das nämliche vorzuwerfen. Sie beschuldigt mich, ein Mann zu sein, den sie nicht besser versteht, als ich sie ver-

Elek Tóth

= Kunst- =
Schlosser,
installateur

auf elektrischen Betrieb eingerichtete
Klinkenschloss-Fabrik

im eigenen Gebäude: Hunyadigasse 13.

Ueberrimmt alle Arten Bau- und Kunstschlosser-Arbeiten. Gründliche Reparaturen von landwirthschaftlichen Maschinen: Drechsler-, Polier- u. Schleiferei-Arbeiten

Vernickelungs-Anstalt.

folll, erst in den späten Vormittagstunden des selben Tages verendet, so daß sie oft gar nicht mehr rechtzeitig zugestellt werden können, die meisten Kommissionsmitglieder aber keinesfalls derselben Folge geben können, weil sie sie zu spät erhalten, oder über ihre Zeit schon anderweitig verfügt haben. Wenn in dieser Gesplogtheit keine Absicht steckt — und wir setzen gar nicht voraus, daß der Herr Bürgermeister dieses System absichtlich kultiviren würde — dann möchten wir es Herrn v. Marsovský nahelegen dürfen, darauf achten zu lassen, daß Kommissionsitzungen thunlichst nicht an Wochenmarkttagen einberufen werden sollen, daß aber die Einladungen zu denselben jedenfalls mindestens einen Tag vor der stattfindenden Sitzung den Mitgliedern zugestellt werden.

Konzert Walker. Für das von uns bereits avisierte Walker'sche Violinkonzert giebt sich schon jetzt ein ungewöhnliches Interesse kund. Das Programm desselben ist folgendes: N. Paganini: Violinkonzert in D. dur. Gottermann: großer Violoncellkonzert in A. moll. S. Viotemps: großer Violinkonzert in E. dur. S. Schumann: Träumerei für Violoncell. D. Popper: Gavotte für Violoncell. Chopin: Mähelmy: Notturmo für Violine. P. de Sarale: Bigenerweifen Violine. M. Bruch: Kol nidre für Violoncell. P. de Scroiale: Faustfantasie für Violine.

Eine Dampfziegel-Fabrik in Bálinez. Dieser Tage hat der Spattauer Großgrundbesitzer Josef Groß die bereits außer Betrieb gebliebene Sägefabrik in Bálinez der Firma Bagersdorff & Biach käuflich an sich gebracht, welche er in eine großangelegte Dampfziegelei umwandeln wird. Die Vorarbeiten sind bereits im Gange. Mit der Leitung des Betriebes wurde Herr Wilhelm Esser, der bisher in der Ludwig Holzner'schen Dampfziegelei angestellt war, betraut.

Exhumierung. Vor 1 1/2 Jahren starb die Gattin des einstigen hiesigen Gerbermeisters Ladislav v. Nagy, die seiner Zeit in den röm.-kath. Friedhöse beisetzt worden ist. Bei ihrem Ableben waren die Hinterbliebenen außer Stande für eine passende Ruhestätte Sorge zu tragen, und so wurde die Verbliebene unter den fremden Todten begraben. Die Familienmitglieder wollten aber nicht, daß die Entschlafene separirt von ihren Kindern ruhe, und ließen jetzt deren sterbliche Reste in die inzwischen erbaute Familiengruft übertragen. Donnerstag, um 7 Uhr Früh fand man die Exhumierung in Gegenwart der Herren: Stadtarzt Dr. Jakob Major und des Polizeikommissären Dezid Galas und der erschienenen Familienmitglieder statt.

zarter war. Und ich bin ihr immer gefolgt, entzünd und gerührt. Später wurde die Mittheilung unserer Träume und Gedanken noch intimer, tiefer, mehr intellektuell, bis uns schien, daß nur eine einzige Seele uns beide belebte. Unsere Gefühle, unsere Leidenschaften waren die gleichen. Wir liebten dieselben Bücher, die gleiche Musik, die nämlichen Gemälde, die nämlichen Armen. Im Leben, in der Kunst, im Leiden gab es nichts, keinen Traum, keine Thräne, die uns nicht gleichermaßen berührt hätten, oder wenigstens glaube ich das. Am Ende ist das alles gar nicht wahr, woran ich jetzt mit Entzücken zurückdenke. Damals habe ich diese Dinge gefühlt, das ist wahr, aber bürgt mir dafür, daß sie wirklich existirt haben? Kann ich sie nicht in meiner Phantasie, und in meiner Phantasie allein, geschaffen haben? Die Eindrücke, die Gefühle, womit ich sie ausstattete und die mir gehörten, schwebten um sie herum, ohne jemals in sie einzudringen. Ich erblickte sie durch einen von meiner Seele ausgeworfenen Schein. Warum sehe ich sie jetzt nicht mehr so?

Als die Zeit kam, heiratheten wir. Das war so zwischen unseren Eltern und zwischen uns beiden selber seit unserer Kindheit ausgemacht. Am Abend der Hochzeit gingen Klara — sie heißt Klara, eine abentheuerliche Fronte für einen Frauennamen! — und ich in einem Wäldchen

Von der Feuerwehr. Auf Ersuchen des Kommandos des hier stationirten Divisions-Artillerie Regiments hat die Stadt im Wege des Feuerwehr-Kommandos verfügt, daß der Artillerie eine Feuerwehr-Spritze leihweise zu übergeben sei. Vorgesert hat nun die Uebergabe der verlangten Spritze im Beisein des Feuerwehr Kommandos stattgefunden, mit welcher die Artillerie bei Bränden ausrücken und der Feuerwehr wie bisher hilfreich an der Seite stehen wird.

Verhaftung eines Advokaten. Wie aus Temes-Rubin telegraphirt wird, wurde der dortige Advokat Heinrich Abonyi verhaftet. Die Verhaftung, welche in Temes-Rubin riesiges Aufsehen erregte, wurde in Folge der Straf-anzeige eines Klienten Abonyis, welchen er mit zirka 100 000 Kronen geschädigt hat, vorgenommen. Dr. Abonyi war seit zehn Jahren in Temes-Rubin anständig und hat sich innerhalb dieser Zeit dank seiner ausgebreiteten Klientel ein Vermögen von zirka 200 000 Kronen erworben. Er hatte übrigens nie einen guten Ruf und wurde gegen ihn einmal schon wegen Dokumentenfälschung die Disziplinaruntersuchung eingeleitet, doch wurde er damals freigesprochen. Der Fall, in Folge dessen Dr. Abonyi verhaftet wurde, ist der folgende: Dr. Abonyi war der Rechtsanwalt des Temes-Rubiner Gutsbesizers Aron Despinits, auf dessen Immobilien die Feilbietung ausgeschrieben wurde. Bei dieser Feilbietung war auch das Staatsärar interessiert. Dr. Abonyi gelang es mit Hilfe verschiedener Machinationen die Durchführung der Feilbietung fünf Jahre hindurch zu verzögern. In Folge dieser Angelegenheit erfolgte die Verhaftung Abonyis. Abonyi nahm es nämlich auf sich, um die Feilbietung zu verhindern, die Gläubiger des Despinits zu belästigen. Er übernahm zu diesem Zwecke von Despinits einen größeren Betrag, behob weiters mehrere Depositen, welche als Deckung der Schuld Despinits dienten, ohne dessen Wissen und Einwilligung und ergriff dann mit diesen Depositen, welche zirka 100 000 Kronen repräsentiren, die Flucht. Dieser Tage kehrte Dr. Abonyi nach Temes-Rubin zurück, wo er sofort verhaftet und der kaiserlich-königlichen Staatsanwaltschaft eingeliefert wurde. Sein Vermögen ließ Dr. Abonyi schon vorher auf den Namen seiner Frau unterschreiben.

Die Schuhe im Krieg. Man schreibt aus Paris: Im Kriege spielen die Schuhe eine große Rolle, und schon oft ist es geschehen, daß der Sieger dem Besiegten die guten Schuhe auszog, um ihm die eigenen schlechten zu überlassen, wenn er ihn nicht einfach barfuß gehen ließ. Auch den Todten auf den Schlachtfeldern wurden in den napoleonischen Kriegen oftmals die Schuhe

nahe dem Hause spazieren. Die Nacht brach an. Durch das hohe Laub der Bäume bemerkten wir die ersten bleichen Sterne. Ein leuchtender Schatten hing zwischen den Bäumen auf und warf seine Lichter hier und da auf die Baumrinde. Auf dem Wege, den wir einanderge-schmiegt wandelten, sahen wir einen Kreis. Sein Rücken bog sich unter der Last des gesammelten Reifigs. Er blieb stehen als er uns bemerkte.

„Die Turteltauben sind alle schon lange eingeschlafen,“ sagte er, „wo gehen Sie so spät noch hin?“

„Dem Glück entgegen!“ antwortete meine Frau, und ihre Hand zitterte leise in der meinen.

„Na, dann wünsche ich gute Reise! Aber wecht die Drosseln nicht auf, das sind böse Spottvögel!“

Und mit einem Ruck schob er die Last auf seinen Schultern zurecht und ging seines Weges. Ich glaubte ein spöttisches Gelächter hinter den Büschen zu vernehmen, als er verschwand. Und der Mond ging hinter der Bäumen auf, majestätisch und rosa, in der Mitte von einem Kastanienzweig durchschnitten.

„Sieh einmal,“ sagte ich zu meiner Frau, „wie rose der Mond ist!“

Klara schaute einen Augenblick nach dem glänzenden Gestirn hin.

„Rosa? Der Mond? Du bist nicht klug!“

und Stiefel ausgezogen, und beim Rückzug aus Rußland ging es den polnischen Bürgern und Bauern, die ordentliche Stiefel an den Füßen trugen, schlecht genug. An diese Schuhe und Stiefeln erinnert ein Plakat aus den Revolutionskriegen, das seit einigen Tagen im Pariser Armeemuseum zu sehen ist. Es stammt aus dem Jahre 1794 und ist datirt vom 14. Ventose. Es beginnt mit der damals üblichen Phrase: „Mort aux tyrans, paix aux peuples! Dann heißt es: „Alle Schuhe mit doppelten Sohlen und überhaupt alles Schuhwerk in gutem Zustande muß für die Armee requirirt werden. Wer immer brauchbare Schuhe hat, muß sie auf der Maire abliefern, wo man ihm dafür ein paar Holzschuhe geben wird.“ Dieses Plakat ist unterzeichnet von Milhaud und Soubrany, den Vertretern des Volkes bei der Armee der Pyrenäen.

Eine Kirche aus Korallen. Zu den Sehenswürdigkeiten der Insel Mahé, einer der Seychellen im Indischen Ozean, gehört eine aus Korallen erbaute Kirche. Die Inseln erheben sich steil aus dem Meer, und Mahé ist mit einem Gipfel von etwa neunhundert Metern die höchste von ihnen, auch ziemlich genau im Mittelpunkt gelegen. Alle Inseln sind durch Korallenwachsthum entstanden. Die Häuser werden aus einer Art von festem Korallenfels errichtet, der zu Quadern behauen wird und wie weißer Marmor glitzert. Inmitten des verschiedenen Grases der tropischen Palmen, die ihre farnähnlichen Blätter schattenspendend weithin ausrecken, gewähren die Korallenhäuser und namentlich die Kirche einen höchst malerischen Anblick.

Eine Schlacht im Londoner Ghetto. Aus London wird geschrieben: „Zom Kippur“, der große jüdische Feiertag, gab in London Veranlassung zu einer sehr ernsten Friedensstörung in Spitalfields, das nicht mit unrecht das Ghetto London genannt wird. Zugrunde lagen derselben religiöse Differenzen, die schon seit einiger Zeit vielfach unliebame Anstöße veranlaßt haben. Unter den 18 000 Juden, die den Distrikt bewohnen, gibt es eine große Anzahl, meist russischen oder polnischen Ursprungs, die sich Sozialisten nennen. Diese sind ihrer Religion abtrünnig geworden, sie beobachten weder Fasten noch Feiertage, und in vielen Fällen treiben sie es so weit, über die religiösen Zeremonien der strenggläubigen Juden sich lustig zu machen, die nun ihrerseits einen bitteren Haß gegen die Abtrünnigen gefaßt haben. Am „Zom Kippur“ nun kam es, trotzdem dieser Tag das Versöhnungsfest der Juden ist, zur Katastrophe zwischen den beiden erbitterten Parteien. Schon am Morgen des Feiertages hatte das heraus-

sagte sie. „Hat man jemals einen Mond gesehen, der rosa gewesen wäre?“

„Aber sieh doch hin!“

„Warum soll der Mond jetzt auf einmal rosa sein? Warum sagst Du, der Mond wäre rosa?“

„Aber, mein Schatz, weil er mir rosa aussieht!“

Ihre Stimme wurde kurz abweisend:

„Was, Du willst wirklich behaupten, der Mond wäre rosa?“

Zu meiner Dummheit beharrte ich dabei. Dummheit, ja gewiß! Dem was ging es mich an, ob der Mond rosa, blau oder gelb war, zumal in diesem Augenblick? Aber ich antwortete fest und trozig:

„Er ist rosa! Er ist rosa! Er ist rosa!“

Klara ließ sich auf einen am Biade liegenden Baumstamm sinken, bedeckte ihr Gesicht mit den Händen und stöhnte schluchzend:

„O mein Gott, mein Gott! Er liebt mich nicht mehr! Welch ein Unglück! Er liebt mich nicht mehr!“

Ich stürzte vor die Füße meiner Frau und flehte:

„Mein süßer Engel! ich habe unrecht gehabt. Er ist nicht rosa. Nein, wahrhaftig, er ist nicht rosa. Er ist . . . er ist . . . was Du willst. Ich habe Unrecht, vergib mir!“

Prinzip: reell, solid, billig.	Erste Lugoser Möbelhalle des LÖWI LIPÓT	Grösste Auswahl von nur prima Möbeln zu den billigsten Preisen	Prinzip: reell, solid billig.
--------------------------------------	---	---	-------------------------------------

fordern die Benehmen der Apostaten zu Konfessionen Veranlassung gegeben, als sie aber am Nachmittage gegen 4 Uhr einen mit Lebensmitteln beladenen Wagen vor der Synagoge auf- und abfahren ließen und demselben rauchend und essend in hellen Haufen folgten, konnten die orthodoxen Juden, denen an diesem Festtage weder essen, noch trinken oder rauchen erlaubt ist, ihre Entrüstung nicht länger zügeln und fielen über die Spötter her. Jedoch diese setzten sich mit Knütteln und Steinen zur Wehr und zogen sich in der Richtung auf ihr Klublokal zurück. Den Kampf setzten sie dann von den Fenstern der oberen Etage aus fort, von wo sie die Belagerer mit Flaschen, Steinen und anderen Wurfgeschossen bombardierten. Die Belagerung des Klublokals wurde von immer stärker werdenden Menschenmassen fortgesetzt, und schon versuchte man die Thüren gewaltsam einzubrechen, als eine starke Polizeimacht auf dem Kampfplatze erschien und sich ins Mittel legte. Die Straßen, die den Schauplatz des Kampfes gebildet hatten, wurden geräumt; aber so erbittert waren die Kämpfenden, daß die Schutzleute, von denen mehr als 200 am Platze waren, ihre Knüttel ziemlich schonungslos gebrauchen mußten, eine Maßregel, zu der sie nur in seltenen Fällen greifen.

Königliche Trinkgelder. In England beginnt jetzt die Jagdsaison, und König Eduard wird einen Theil des Septembers und Oktobers als Jagdgast auf einer der prächtigsten Besitzungen des englischen Hochadels weilen. Aus diesem Anlaß wird die Frage aufgeworfen, welche Summen bei solchen königlichen Besuchen der Dienerschaft überwiesen werden. Was Eduard VII. in solchem Falle zu geben pflegt, ist freilich nicht bekannt; aber man erinnert daran, daß, als der Kaiser von Rußland im Jahre 1844 im Schlosse zu Windsor als Gast weilte, die Dienerschaft 40.000 Kronen und die Frau des Haushofmeisters einen Schmuck im Werthe von 20.000 Kronen erhielt. Jeder der sechs Kammerjunker bekam eine goldene Tabakdose mit dem Bild des Kaisers, von Diamanten umrahmt; das gleiche Geschenk erhielten die Stallmeister, nur was das Bild durch den kaiserlichen Namenszug in Diamanten ersetzt. 56.000 Kronen wurden an Wohlthätigkeitsanstalten vertheilt, 10.000 Kronen wurden zehn Jahre lang dem „Becher von Ascot“ hinzugesetzt, und dazu kamen noch schiffelweise Ringe, Uhren und Broschen, die unter die niedere Dienerschaft vertheilt wurden.

Der Teufel in der Rotationsmaschine. Man schreibt aus München: Hier kurliert folgendes Geschichtchen, das den Vorzug haben soll, wahr zu sein. Kürzlich ging eine bayerische liberale Zeitung in einen andern Ver-

lag über. Der neue Verlag fand in der Druckerei eine betagte Rotationsmaschine, die seinen Zwecken nicht mehr entsprach, weshalb sie zum Verkauf ausgesetzt wurde. Die ehrwürdige Rotationsmaschine wurde also in ihr neues Heim verbracht, wo man ihr aber nicht recht traute, denn bevor sie ihren nunmehr klerikalen Dienst antreten durfte, wurde sie kräftig mit Weibrauch ausgeräuchert, auf daß der böse liberale Geist auch wirklich aus ihr ausfahre. Erst als dieser Teufel ausgetrieben war, durfte sie arbeiten. So wurde die brave Maschine noch auf ihre alten Tage fromm, und es sieht zu hoffen, daß sie nie mehr in ihre liberalen Jugendsünden zurückfallen wird.

Zoologie. Lehrer: „Was weißt Du mir vom Hummer zu sagen?“ — Karlchen: „Er nährt sich von kleinen Fischen und hat vorn zwei Scheeren.“ — Lehrer: „Wozu hat er wohl die Scheeren?“ — Karlchen: „Damit er die Blechschnecken aufkriegt, worin die Sardinen herumschwimmen.“

Durchsicht. Braut (auf der Straße): „Wer war der Herr, der Dich heute so unterthänig grüßte?“ — Bräutigam: „Mein Schneider.“ — Braut: „Hm, der hat wohl auch eine Hypothek auf mir stehen?“

Aus dem Gerichtssaale.

(Strafprozess wegen Bigamie.)

Einen seltenen Kriminalprozess verhandelte dieser Tage der hiesige Gerichtshof. Die Unterlage dieses Prozesses bildete die zweite Heirath des Theaterregisseurs Eugen Schwarz, der trotzdem, daß er eine gesetzliche Frau mit fünf Kindern hatte, doch die Tochter eines hiesigen Bürgermeisters heirathete. Die zweite Ehe war eine überaus glückliche. Die erste Frau aber die von dem Gatten, Ernährer und Vater von fünf Kindern lange Zeit hindurch nichts hörte, wußte nicht, was sie anfangen soll. Es blieb ihr endlich nichts Anderes übrig, als die Hilfe gutherziger Menschen anzurufen.

Am 9. Juli l. J. ging sie, alle Aufregungen unterdrückend, zur Kassaer Polizei und bat dort man möge den Aufenthalt ihres Gatten eruiiren, da er schon seit geraumer Zeit verschwunden sei. Die Kassaer Polizei verständigte auf diese Anzeige hin sämtliche Polizeibehörden Ungarns, welche dann die nöthigen Schritte beauftragt wurden. Die Schwarz unverzüglich einleiteten. Als die hiesige Polizei das Ersuchsschreiben erhielt, ging sie der Sache nach, und bald konstatiirte sie, daß der Schwarz — der hier als Theaterregisseur beschäftigt war, der am 3. März l. J. beim hiesigen Standesamte mit Helene Böbl-

An diesem Abend, dem Abend unserer Hochzeit begriff ich, daß zwischen mir und meiner Frau ein Abgrund gähnte. Vielleicht existierte er vorher schon, und heute weige ich zu dieser Ansicht. Sicher ist, daß ich ihn damals zum erstenmale bemerkte. Ach, und die folgenden Tage und Monate zeigten mir, daß er immer tiefer und breiter wurde. Die Beweise wurden mir nicht durch gewaltige Katastrophen und große Schrecknisse geliefert, sondern durch die fortwährende Quälerei von tausend kleinen Ereignissen, deren erasmische Vanalität mich krank machte. Und der trennende Abgrund war gar kein Abgrund mehr: es war eine Welt, unendlich, grenzenlos, nicht eine räumliche Welt, sondern eine Welt von Gedanken, Gefühlen, eine rein intellektuelle Welt zwischen deren Polen eine Annäherung undenkbar ist. Von da an wurde uns das Leben zur Marter. Obgleich einander stets nahe, begriffen wir, daß wir auf ewig von einander getrennt waren, und diese beständige Nachbarschaft unserer Körper machte die Ungeheuerlichkeit der Trennung unserer Seelen noch fühlbarer und schmerzlicher. Und dennoch liebten wir uns. Ach, was ist die Liebe? Und was vermögen ihre schwachen, kurzen Flügel gegen eine solche Unendlichkeit? Bei den Thränen Klaras denke ich: „Das Leiden ist vielleicht das einzige, was Mann und Frau zusammenbringen kann.“

Aber warum weint sie?

London, eine Ehe geschlossen hat — mit dem Gesuchten identisch ist. Die Kassaer Polizei wurde verständigt und so geschah es, daß Schwarz, der sich zufällig damals in Kassa bei seinen Eltern aufhielt, am 12. August l. J. durch einen Detektiv festgenommen und der dortigen Staatsanwaltschaft überantwortet wurde, welche dann denselben der hiesigen Staatsanwaltschaft einlieferte. Gegen Eugen Schwarz hat nun die Staatsanwaltschaft wegen des Verbrechens der Doppelhebe die Anklage erhoben. Schwarz hat das ihm zur Last gelegte Delikt einbekannt, gab jedoch zu seiner Vertheidigung an, daß seine erste Ehe illegitim, daher ungiltig war, somit er in besten Glauben gehandelt habe. Demgegenüber wurde festgestellt, daß sich Schwarz am 15. September 1895, also 15 Tage vor Inzestverbrechen des Zivilgesetzbuches in Munkacs nach dem orth. jüdischen Ritus mit seiner ersten Frau, Helene Markovits, nachdem sie in vorgeschriebener Weise verkündet wurden, vermählt hat. Der Munkacser Matrifelsführer verweigerte zwar die Trauung, weil der Bräutigam seiner Wehrpflicht noch nicht genügt hatte, das Brautpaar wurde aber dennoch getraut und zwar durch einen alten, frommen Juden, Namens Braun in Munkacs, nach vorgeschriebener Art und Weise.

Die Strafsache schien auch von juristischen Standpunkte komplizirt zu sein. Als Sachverständigen hat der Gerichtshof Herrn Oberabbiner Dr. Simon Handler zur Verhandlung zugezogen, der mit seinen Aufklärungen die Sache vollkommen beleuchtete so zwar, daß alle Zweifel angenommen werden konnte, daß eine Doppelhebe vorliege. Er erörterte nämlich, daß bei den Juden die Ehe der Mann (Bräutigam) selbst schließt in der Weise, daß der Rabbi oder Bevollmächtigter und zwei Zeugen der Zeremonie beizuwohnen haben. Die Ehe wird für geschlossen betrachtet, wenn der Bräutigam den Ehering auf den Finger der Braut zieht mit dem Spruche: „Durch diesen Ring vertheilige ich Dich mir als Gattin nach Moise's und Israel's Gesetzen.“ Dieser Akt ist vollzogen worden. Oberabbiner Dr. Handler's Gutachten konkludirt darin, daß der Matrifelsführer der Kultusgemeinde die Trauung des Brautpaares mit Unrecht verweigerte, weil der Bräutigam seiner Wehrpflicht nicht entsprochen habe. Die einvernommenen Zeugen, darunter die erste Frau des Beklagten, deponirten bekräftigend. Nach Anhörung der Anklage- und Vertheidigungsreden zog sich der Anklage-Senat zur Beratung zurück, und verkündete der Präses das Urtheil, wonach Eugen Schwarz wegen des Verbrechens der Doppelhebe zu 6 Monaten Kerker verurtheilt wurde. Von der Untersuchungshaft hat der Gerichtshof einen Monat eingerechnet. Gegen das Urtheil appellirte der Vertheidiger und der Angeklagte, während der öffentliche Ankläger mit dem Urtheile sich zufriedengab.

Die Verhandlung leitete Gerichtsrath Dr. Koloman Loyczel. Botanten waren: die Gerichtsräthe Gustav Miez und August Kirsch. Notar Peter Böh. Die Anklage vertrat Bizestaatsanwalt Dr. Fritsch. Die Vertheidigung führte der vortheilhafteste Ungarische Advokat Dr. Moriz Deutsch.

Eigentümer und verantwortlicher Redakteur
Adolf Reiner.

Öffener Sprechsaal.

Für das unter dieser Rubrik Besündliche übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Zur Berichtigung der Gewerbebank Angelegenheit.

Am 25. crts. erschien unter der Rubrik Tagesneuigkeiten im „Südungari“ ein Artikel, welcher betreffs meiner Person (wie es mir zu Ohren kam) zu Mißdeutungen Anlaß gab. Also bringe ich hiermit dem geehrten Publikum und den Aktienbesitzern zur Kenntniß, daß ich weder in einem geheimen Komplott jemals verwickelt war, noch daß ich jemals gezwungen war in Folge dessen irgend welche Ehrenstelle bei der Gewerbebank niederzulegen, sondern daß ich meine Stelle als Direktionsmitglied und auch als Vize-

„Nein, nein,“ jammerte Klara, „Du glaubst, er wäre rosa!“

„Ich schwöre Dir!“

„Nein, nein, Du glaubst es. Du sprichst jetzt so, um mich zu beruhigen. Aber Du glaubst es!“

Ich konnte eine kleine Zornesbewegung nicht unterdrücken.

„Und wenn ich es auch glaubte, was hat ein Mond, rosa oder nicht, mit meiner Liebe zu Dir zu schaffen?“

Aber jetzt war Klara wirklich böse. Sie rief: „Was hat es damit zu schaffen? Das fragst Du? Ah, das ist schädlich!“

Und sie biß so wüthend in ein Stückchen Baumrinde, daß ich befürchtete, sie könnte einen Nervenanzfall bekommen. Ich nahm sie in meine Arme und überschüttete sie mit Liebesworten und beruhigenden Worten.

„Sei doch still, mein süßes Kind,“ murmelte ich, „ja natürlich hat der Mond mit meiner Liebe zu schaffen, sehr viel sogar, selbstverständlich! Ich wollte nur Spaß machen, Du weißt es ja, wie neulich. Und rosa ist er auch nicht und wird es auch nie sein! Ein rosiger Mond, so ein Unsinn! Ein rosiger Mond! Hahaha!“

Im Feuer meiner Bethenerungen leugnete ich nicht nur die rosige Farbe, sondern überhaupt die Existenz des Mondes.

Beruhigt und zufrieden flüsterte Klara: „Siehst Du, mein Liebling, ich hatte es ja gesagt. Und nicht wahr, Du thust mir den Gefallen und sagst nie wieder, der Mond wäre rosa!“

direktor aus freiem Willen und eigenem Antrieb niedergelegt habe.

Was die „Neuwahl“ des „wiegewählten Vizedirektors“ betrifft, so steht diese Angelegenheit mit meiner Person in gar keinem Zusammenhange.

L. G. Joánovits.

Erklärung.

Gegenüber dem in der Nr. 76 vom 25. September des hiesigen Blattes „Südungara“ unter den Tagesneuigkeiten erschienenen, auf die „Lugoser Gewerbebank“ bezüglichen Artikel, erklärt die unterfertigte Direktion ein für allemal, daß sie mit anonymen Publikationen in keine Polemik sich einzulassen vermag.

Die Instituts-Angelegenheiten betreffend erteilt sie jedoch den Interessenten bereitwilligst jeder Zeit Aufklärungen im Institutstokale.

Die Direktion ist sich bewußt, daß sie von ihrer Wirksamkeit nur der die Gesamtheit der Aktionäre vertretenden Generalversammlung Rechenschaft zu geben verpflichtet ist und das wird sie seiner Zeit auch thun.

Lugos, 29. September 1904.

Die Direktion der
Lugoser Gewerbebank.

Bedeutenden Nebenverdienst

können sich Personen aller Stände durch den Verkauf von **Klassenlosen** verschaffen Discretion verbürgt. Auf schriftliche Anfragen werden die Bedingungen durch die k. u. Hauptcollekte B. Szabó & Co., Budapest, VII. Alpar-utca 5. erteilt.

Zur Beachtung!

Ein grösseres Quantum Gewerbebank Actien sind zu jedem acceptablen Preis aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres an die Expedition dieses Blattes. 1—*

Rheumatismus-

und Gicht-Kranken theilt unentgeltlich mit, was ihrer lieben Mutter nach jahrelangen gräßlichen Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte.

Marie Grünauer 2-6
München, Pilgersheimerstr. 2/II.

Az amerikai kiutazásról.

Gróf Tisza István miniszterelnök kifejezetten kijelentette a képviselőházban, hogy a kivándorlót semmi körülmények között sem akarja megfosztani a maga szabad elhatározásától. Mindenki arra utazhatik, a merre utazni akar. A miniszterelnök ugyancsak a képviselőház nyílt ülésén hangsúlyozta, hogy egyetlen egy kivándorlót sem fognak arra kényszeríteni, hogy Fiumén keresztül hagyja el az országot. Ezen utvonalon tizennyolcz napot kell a tengeren tölteni, hogy Amerikába eljussunk. A községi és körjegyzőket utasította ugyan a magyar kormány, hogy a kivándorlóknak a fiumei tizennyolcz napos amerikai utazást ajánlják, ám a jegyzők ennél tovább nem mehetnek. Ajánlani ajánlhatják a hosszabb tengeri utazást, de nem kényszeríthetnek rá senkit. Mert ha a kivándorló kijelenti, hogy Brémán keresztül akar utazni, ahonnan 7 nap alatt éri el Amerikát, a jegyző az utlevelet Brémán át is köteles kiállítani. Az esetben azonban, ha a jegyző ezt mégis megtagadná, a kivándorlónak jogában áll a jegyző ellen azonnal panaszt emelni a vármegye alispánjánál. A vármegye alispánja majd elrendeeli, hogy a jegyző adja ki a kivándorlónak a brémiai utlevelet. Ha mégis akadna valaki, aki a kivándorlót egyéni szabadságától meg-

fosztva, kényszeríteni akarja a fiumei utra, az ellen sürgös beadványt kell intézni gróf Tisza István miniszterelnöknek, mint belügyminiszterhez Budapestre. A miniszterelnök kétségtelenül igazságot fog tenni. Aki a brémiai utlevelet megkapta, Oderbergen keresztül akadálytalanul utazhat Brémába és onnan 7 nap alatt kijut Amerikába. Az ügynököktől senki semmi esetre ijedjen meg. Az ügynökök vagy megbízott senkit fel nem tartóztathat s ha valamelyik mégis megkockáztatná, azt az ügynököt nyomban föl kell jelenteni a miniszterelnöknek, még pedig az a legczélszerűbb, ha a kivándorlót, a hol feltartóztatják, rögtön sürgönyblankettát kér és az ügynököt gróf Tisza István miniszterelnök budapesti címére szóló táviratban kéri megbüntetni. A miniszterelnök ilyen esetben tüstént intézkedik, hogy a kivándorló szabadon utazhassék, sőt arra is kell, hogy gondja legyen, hogy az ügynököt megbüntessék. A miniszterelnök az ügynököktől is megköveteli és kell, hogy megkövetelje, hogy a törvényt tiszteletben tartsák s azokat a kivándorlókat, a kiknek brémiai utlevelük van, ne háborgassák. Utlevél nélkül senki se utazzék Amerikába. Már azért sem, mert hiszen utlevelet mindenki kap. 1-6

Missler F. Bremen.

Die elegantesten HERREN-KLEIDER!!

nach Mass werden verfertigt bei der altrenommirten Firma

ADOLF GRIMM

Schneider, Lugos Königsgasse 4.

Grösste Auswahl in den neuesten und elegantesten Stoffen.

Keil-Lack!

vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden.

- Keil's weisse Glasur für Wachsflügel
- Keil's Wachsputz für Parquetten 45 fr.
- Keil's Goldlack für Rahmen 20 fr.
- Keil's Bodenschwamm 45 fr.
- Keil's Strohputz in allen Farben

11-12

stets vorrätig bei: **Recht & Schwarz in Lugos.**

Concurrenzlose Preise!

Kaufen Sie ja kein Confectionsstück

bevor Sie mein reichsortirtes Lager in Jaquets, Paletots, Havelocks und Krägen nicht besichtigen

1—*

Epstein Sándor,

Mode-Manufacturwaarenhandlung Zum „Blauen Stern.“

Hirdetmény.

A legközelebbi lugosi
országos vásár
1904. évi október hó 21-én kezdődik és
ugyanazon évi október hó 23-án vég-
ződik. **A polgármester.**

Publicatiune.

Têrgul de țeară

procsim al Lugojului
se va incepe in 21. Octombrie și
se va fini in 23 Octombrie 1904.

2—3 Primariul opidan.

Kundmachung.

Der nächste Lugoser

Jahr-Markt

beginnt am 21. Oktober und endet am
23. Oktober 1904. Der Bürgermeister.



BRÁZAY FÉLÉ
SÖSBORSZESZ
NAGY ÜVEG ÁRA: 2 KORONA
KIS ÜVEG ÁRA: 1 KORONA
HASZNALATI UTASÍTÁS MINDEN ÜVEGEZ
MELLEKELVE VAN!

Occasion.

Zu tief herabgesetzten Preisen ver-
kaufe ich sämtliche **Damen-, Mädchen-
und Kinderhüte, Sommer- und Win-
terhüte, so auch Modistin-Zuthaten,
Bänder Federn, Blumen,** da ich die
Modisterei auflasse.

Ebenso alle **Mode-Artikel, Kleider-
stoffe, sehr billig á 18 Kreuzer per Meter**
und aufwärts, **Seide für Kleider, Jupon,
Blousen, Vorhänge, Leinwände, und**
Tischgedecke 6—12 Persönig von kar-
Siegl. **Leinen-Taschentücher mit Ajoursaum-
Handtücher, Pigent und Modebarchent.**

Herren Lederhandschuhe 60 Kreuzer.
Damen 50

Grosser Confectionskasten, geeignet
für Garderobekasten. Sehr billig werden
diese, wie auch alle andern Waaren verkauft.
Ich lade das P. t. Publikum zur Besich-
tigung und wird jeder Käufer sehr befriedigt
von dem vortheilhaften Kauf sein. 2—3

Leopold Weissmayer,
Ubragasse, vis-à-vis dem Komitatshause.

LIZITATIONS-ANZEIGE.

In meiner behördlich konzessionirten **Pfandleihanstalt** werden sämtliche verfallene
Posten, als:

GOLD, SILBER, KLEIDER etc.

am 6. Oktober 1904

unter Aufsicht der löbl. Gewerbebehörde licitando veräußert.

3—3

IGNAZ FISCHER.

Hypothekar-Darlehen

der Hermannstädter allgemeinen Sparkassa.

Die Hermannstädter allgemeine Sparkassa gewährt Hypothekendarlehen gegen Rückzahlung
in halbjährigen Annuitäten (Kapital und Zinsen inbegriffen) zu folgenden Bedingungen:

A. 4 1/2% Zinsen und 50-jährige Tilgungsdauer:

Mindestbetrag des Darlehens 30.000 Kronen.

Rückzahlbar in 100 Halbjahrsraten von R. 26.11 für je 1000 Kronen Darlehen.

B. 5% Zinsen und 50-jährige Tilgungsdauer:

Mindestbetrag des Darlehens 20.000 Kronen.

Rückzahlbar in 100 Halbjahrsraten von R. 27.16 für je 1000 Kronen Darlehen.

C. 5 1/2% Zinsen und Mindestbetrag des Darlehens 10.000 Kronen.

a) bei 41-jähriger Tilgungsdauer
rückzahlbar in 82 Halbjahrsraten von R. 29.60 für je 1000 Kronen Darlehen.

b) bei 35-jähriger Tilgungsdauer
rückzahlbar in 70 Halbjahrsraten von R. 31.08 für je 1000 Kronen Darlehen.

D. 5 1/2% Zinsen und Mindestbetrag des Darlehens 2000 Kronen.

a) bei 40-jähriger Tilgungsdauer
rückzahlbar in 80 Halbjahrsraten von R. 31.84 für je 1000 Kronen Darlehen;

b) bei 25-jähriger Tilgungsdauer
rückzahlbar in 50 Halbjahrsraten von R. 37.47 für je 1000 Kronen Darlehen;

c) bei 10-jähriger Tilgungsdauer
rückzahlbar in 20 Halbjahrsraten von R. 65.65 für je 1000 Kronen Darlehen.

E. 6% Zinsen und Mindestbetrag des Darlehens 1000 Kronen.

a) bei 32-jähriger Tilgungsdauer
rückzahlbar in 64 Halbjahrsraten von R. 34.98 für je 1000 Kronen Darlehen;

b) bei 23-jähriger Tilgungsdauer
rückzahlbar in 46 Halbjahrsraten von R. 39.81 für je 1000 Kronen Darlehen;

c) bei 18-jähriger Tilgungsdauer
rückzahlbar in 36 Halbjahrsraten von R. 45.65 für je 1000 Kronen Darlehen;

d) bei 15-jähriger Tilgungsdauer
rückzahlbar in 30 Halbjahrsraten von R. 50.09 für je 1000 Kronen Darlehen.

Die Darlehen sub A werden auf Zinsfuß, die Darlehen sub B, C, D und E auch auf Häuser
verliehen und — außer einer ein für allemal zu leistenden 1%igen Kapitalprovision — ohne weiteren Abzug
in vollem Betrage bar ausgezahlt.

H. PERLFASTER & SOHN, Karánsebes, 41—50

Vertreter der Hermannstädter allgem. Sparkassa für das Komitat Krassó-Szereny.

Auskünfte in LUGOS bei **ARMIN PARTOS** Temesvarerstrasse 170.



CLAYTON & SHUTTLEWORTH

TEMESVÁR, Uri-utca 1 (nächst dem Josefstädter Bahnhof)

empfehlen ihr reichhaltiges Lager von

Locomobilen und Dampfdreschmaschinen,

Stroh-Elevatoren, Göpel-Dreschmaschinen, Klee-Dreschmaschinen,

Putzmühlen, Trieurs, Gras- und Getreidemähern, Heurechen,

Eggen, Häckslern, Rübenschnidern, Reihensäemaschinen,

Planet jr. Hackmaschinen, Kukurutzreibern, Schrot- und

Mahlmühlen, Universal-Stahlpflügen, zwei- und drei-

scharigen Pflügen, sowie allen Gattungen

landw. Maschinen.





Jeder Käufer dieser Waare ist berechtigt, sie (in Originalverpackung) von der genannten Anstalt (Wien IX.) kostenfrei untersuchen zu lassen.

Die erste Triester Cognac-Destillierrie von Camis & Stock in Barola bei Triest empfiehlt inländischen

Medicinal-Cognac

nach französischem System unter Controllverschluss der Versuchsanstalt des allgemeinen österr. Apothekervereines in Wien.

$\frac{1}{1}$ Flasche K. 5.— $\frac{1}{2}$ Flasche K. 2.60.

Zu haben in der Adler-Apotheke und in allen Spezerei- und Delicatesswaarengeschäften in Lugos.

Jeder Käufer dieser Waare ist berechtigt, sie (in Originalverpackung) von der genannten Anstalt (Wien IX.) kostenfrei untersuchen zu lassen.

Neu!

Chemische Kontrolle der vom hohen K. K. Ministerium des Innern genehmigten Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genussmittel Wien, IX. Spitalgasse 31.

Neu!

Zur Herbstsaison 1904

brachte ich, wie immer, nach sorgfältigstem Studium der Mode, während meines 14tägigen Aufenthaltes in Wien, nur das Neueste in

Damen-, Mädchen- u. Kinderhüten

Durch besonders günstigen Einkauf, bin ich in der angenehmen Lage, selbst das Allerfeinste zu verhältnismässig auffallend billigen Preisen zu verkaufen.

Hochachtungsvoll

Clotilde Goldmann,

Kirchengasse Nr. 2, neben Café Royal.

Schicht-Seife

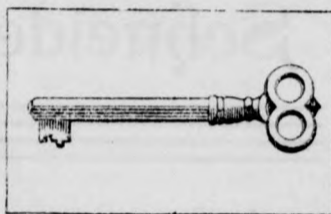
18—32

Marke:

„Hirsch“



„Schlüssel“



Beste, ausgiebigste und deshalb billigste Seife. Frei von allen schädlichen Beimengungen.

Überall zu haben.

Beim Einkauf achte man besonders darauf, dass jedes Stück Seife den Namen „Schicht“ und eine der obigen Schutzmarken trägt.

Keine Feuergefahr mehr!!!

Die

Josef Bauer'sche patentirte Feuerlöschmasse

bildet den

Grössten Fortschritt im Feuerlöschwesen.

Dieselbe ist von unfehlbarer Wirkung und bildet vermöge ihrer geradezu stauenerregenden, im Momente sich geltend machenden Wirkung ein für jedes Haus völlig unentbehrliches Schutzmittel gegen jeden entstehenden, oder bereits ausgebrochenen Brand Die Bauer'sche Löschmasse zeichnet sich durch leichte Handhabung und absolute Unschädlichkeit aus.

Zu eine Holztonne oder ein sonstiges reines Gefäß wird kaltes Brunnen-, Fluß- oder Regenwasser geschüttet, sodann die Masse hineingegeben, einige Male mit einem Besen oder sonstigen Gegenstände in kräftiger Bewegung aufgerührt, damit eine innige Verbindung stattfindet. Zu 20 Liter Wasser kommt 1 Kilogr. der Masse.

Die Bauer'sche Feuerlöschmasse ist auch ferner zum Löschen von brennenden Petroleum, Spirituosen, Fetten u. c. sehr wirksam, wo Wasser allein nicht mehr genügt, und verhindert auch jedes Weiterbrennen. Die Feuerlöschmasse ist weder den Spritzen noch den Schläuchen nachtheilig.

Für jene Gemeinden, welche wasserarm sind, ist die Bauer'sche Masse von unberechenbarem Werthe.

Vielseitige Versuche haben es erwiesen, daß die Bauer'sche Feuerlöschmasse alle bisher bekannten Mittel übertrifft.

Nicht nur Feu erwehren, Gemeinde-Behörden, Anstalten und Fabriken, sondern auch Privaten ist diese Feuerlöschmasse bestens zu empfehlen, weil mit Leichtigkeit ein Brand durch Anwendung solchen Wassers zu bewältigen ist.

Der Hauptvertrieb für Krassó-Szörény, wo die Bauer'sche Feuerlöschmasse in jedem beliebigen Quantum zum Original Fabrikpreise bezogen werden kann, befindet sich bei

Anton Haberehrn,

N.: Lugos, Franz Deak-Gasse, (Eisenhof).

Ab 1. Oktober 1904 (Beginn des neuen Jahrganges)
erhält jeder Abonnent
des modernen Familienblattes „Oesterreichs Illustrierte Zeitung“

100

und zwar 25 Karten für jedes bezahlte Quartalsabonnement per K. 4.— zugülich 30 Heller für Versandspesen. — Die Karten können aus dem 800 Sujets enthaltenden Verzeichnis beliebig gewählt werden. — Diese mit Allerb. kaiserl. Anerkennung und 8 goldenen Medaillen ausgezeichneten Künstlerarten sind kleine Kunstwerke, umfassen Schilf, Genre sowie Landschaften und wurden nach Entwürfen von ersten Künstlern in Aquarellfarbendruck ausgeführt. — Auf Allerb. Befehl Sr. Majestät wurden diese Karten der k. u. k. Familienbibliothek einverleibt.

KÜNSTLERPOSTKARTEN

gratis

„Oesterr. Illust. Zeitung“ bringt alle interessantesten Ereignisse der Welt in mehr als 1500 Illustrationen jährlich. Spannende Romane, Novellen, Humoreske, Kulturkritik, und biograph. Artikel, Theater, Kunst, Literatur, Sport, Photographie, Artikel für Haus und Küche, medicin. Hygien. Aufsätze, mehrfarbige Kunstbeilagen, Preisartikel liefert mit 1000 Goldkronen z.

Modernes Familienblatt
„Oesterreichs Illustrierte Zeitung“
Abonnement: 1/4jährlich K 4.— — Wöchent. erscheint ein Heft. Das Abonnement kann auch mit jedem beliebigen Heft beginnen.
Wien, VI. Barnabitingasse Nr. 7. — Probehefte gratis.

5—6 (Ladenpreis für Nichtabonnenten K 12.—)

Größtes Kurzwarenlager.

Damenmode, Kurzwaaren

Schneiderzugehöre

Handarbeiten, Ausputzartikel

*—28 in grösster Auswahl billigst zu haben bei

WOLF MANÓ, Párisi Áruház, R.-Lugos, Hauptplatz.

Neueste Handarbeiten.

Aufsehen erregende billige Preise!

Zur bevorstehenden Wintersaison empfehlen wir nachstehend verzeichnete Sorten:

Damen Zug-Stiefel 2.60 fl.	Damen Schnür-Stiefel 2.80 fl.	Damen Knopf-Stiefel 3.25 fl.	Damen Schnür-Stiefel Box-Call 3.75 fl.	Herren Zug-Stiefel 2.80 fl.
Herren Schnür-Stiefel 3.10 fl.	Herren Schnür-Stiefel bestes Box-leder 4.50 fl.	Damen-Filz Knopf-Stiefel Lederbesatz 2.— fl.	Damen-Schnür-Stiefel aus kräftigem Leder mit weichem Futter 3.10 fl.	Filz-Halbschuhe mit Absatz 1.— fl.
Herren Filzschuhe mit Absatz 1.20 fl.	Herren Zugstiefel kräftig Tuch u. Lederbesatz Doppelsehle 4.25 fl.	Schnür-Stiefel für Mädchen 1.80 fl.	Knopf-Stiefel für Mädchen 2.— fl.	
Schnür- oder Knopf-Stiefel für Kinder 1.— fl. und aufw.	Färbige Micado für Herren, Damen und Kinder von 60 Kreuzer bis 1.— fl.			

„TURUL“
Schuhfabriks
Aktien-Gesellschaft



Hauptniederlage Lugos: Franz Deak-Gasse 5.